

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 4

Rubrik: 1900 hoch! [Professor Gscheidtli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1900 hoch!

Multipliziert verwehrte Zuhörer!



Es ist unter den Gelehrten, zu denen Sie mich zu zählen die Ehre haben, ein denkwürdiger Streit ausgebrochen in Folge dessen etliche Köpfe sich zerbrechen und mehrere Freundschaften in die Brüche gehen, so daß es fast zum Erbrechen ist. Es handelt sich um zwei neue Zahlen, das Überige ist Null. Diese zwei Ziffern sind 1 und 9, nämlich 19, in feierlicher Begleitung von zwei Nullen. In diesem Falle ist aber die Null ganz rechts nicht nur nicht nichts, sondern eine ganz bedeutende Person; und es ist geradezu unverschämmt, wenn man das bereits auf der Reise sich beständliche Jahrhundertfest statt auf 1900 dem 1901 übergeben will. Die Null ist etwas Vollendetes, ein Baumgipfel, der glücklich erklommert ist, und lädt durch seine runde Krone entschieden zum Ausruhen, zum erbaulichen Absitzen ein. Die Null personifiziert etwas Erlebtes, Erprobtes und sieht aus, wie eine weit geöffnete, menschliche Schmauschine, die hoch entzückt ausruft in die weite Welt: „Zuckee!“ Drum also: „Juhe!“ und auf den ersten Tag 1900 ein Fest gefeiert, das uns und der neuen, zierlichen Jahrzahl zur hohen Ehre gereicht. Wer will es wagen, das herrliche, ließtümliche Sprichwort: „Null von Null geht auf!“ Lügen zu strafen. Alle Menschen, Reich oder Arm, sind verwachsen mit der Null. Wo will der Kapitalist Prozente hernehmen, wenn ihm die Nullen nicht kommen, und der Parlamentarier wird in Null geboren, lebt in Null und stirbt fröhlich in Null. Ein achtungswürdiger Professor in St. Gallen, der, wie ich glaube, sich schreibt: „Hinnen am Rhyn“ hat sich unbegreiflicher Weise als Nullenverächter bewiesen, und will das ersehnte Fest auf 1901 verschieben.

Feste verschieben! professorliche Vergleichlichkeit! ob man's erlebt? — Wenn nicht — dann ist man eben dahin am Rhyn und das Umkehren im Grab hat sich noch nie rentiert. Millionen seit umschlungen, die ihr 1900 feiert mit mir, trotz allen gelehrten Antithesen. Unser Fest kann nicht einmal der Kaiser verbieten. Null ist Nichts, und wo nichts ist hat der Kaiser sein Recht verloren! Nichts ist langweiliger als anzufangen mit „Eins“, da paßt kein Triumphbogen, kein Festessen, kein Toast, weder Gesang noch Musst. 1899 lauf, lauf so gut und rasch du kannst, so wird's Tag! Meine Zuhörer bitt' ich ebenfalls zu laufen; es ist 10 Uhr, Eins mit der schönen Null, in welchem Zeichen ich sie begrüße und schließe.

Jedem das Seine.

Die Fürsten blitzen,
Die Räte sitzen,
Die Völker schwitzen.
Die Einen verspröten,
Was Andere nützen.
Die Einen sind Stützen,
Die Andern Pfützen.
Das ist die Gemeine,
Drum jedem das Seine!

Warum und wie die Leute Zeitung lesen.

Man will sehen, ob etwas Neues passiert ist. —
Man möchte wissen, ob heute noch wahr ist, was gestern drin gestanden. —
Man muß sie lesen, weil man wissen muß, ob man sie den Töchtern in die Hände geben darf. —
Man schimpft über die Zeitung und liest sie doch. —
Man thut, als läse man, wenigstens so lange Andere drauf warten. —
Man liest sie, weil man das Papier nachher zu etwas brauchen möchte. —
Man abonniert sie und liest sie doch nicht. —
Oder man abonniert sie aus Barmherzigkeit und liest sie, weil das Abonnement bezahlt ist. —
Man liest sie, weil man so am schönsten einschläft. —
Man liest sie auf der Gasse, daß man sieht, zu welcher Partei man gehört. —
Im Kaffeehaus hockt man darauf, wenn man ein Hebräer ist. —
Man liest zur Neujahrszeit die Annoncen der Comestibleläden und stochert mit dem Zahnschäfer im Kiebel herum. —
Man liest sie, aus Angst, seinen Steckbrief drin zu finden, oder aus Hoffnung, in den Ordensverleihungen den eigenen Namen zu treffen. —
Man kauft sie im Bahnhof und liest sie aus Verzweiflung, weil die Bahnstrecke noch verzweifter und die Reisegesellschaft am aller verzweifeltesten ist. —
Man liest sie, weil man vor elf Monaten ein lyrisches Gedicht eingesandt hat, das immer noch nicht erschienen ist. —

Auflösung

des Preisrätsels in Nr. 1 des „Nebelspalter“:

Schellie.

Im Ganzen gingen 207 richtige Lösungen ein.
Die ausgesetzten Preise entfielen durch das Los auf:

1. Hr. Brogli, „Café Steiner“, Basel.
2. „ Erni, 3. „Löwen“, Eschenbach.
3. „ Bachmann, „Bregghof“, Luzern.
4. Fr. Hefti, Hotel „Bahnhof“, Frauenfeld.
5. Hr. Waldvogel, 3. „Bahnhof“, Bühler, App.
6. „ Hurter, Fratte di Salerno.

* * *
Die Preise gelangen im Laufe nächster Woche zum Versandt.

Briefkasten der Redaktion.



L. M. i. Z. In Folge der Entschließungen des Bundesgerichtes in Sachen des Rückkaufs der Centralbahn trat an den Börsen eine so starke Krisis ein und die Geldklemme war so groß, daß selbst die Morgenstunde nur noch Worte und kein Gold im Mund hatte. — J. G. i. K. Ihre Einsendungen sind uns ganz unverständlich; senden Sie dieselben direkt an die Herren, denen Sie Eines hauen wollen, aber hüten Sie sich, daß nicht einer am Ende einen elenden Streich erhält. — H. i. M. Ihr Gedicht an Montreal ist so erregend, daß wir wenigstens die erste Strophe zum Abdruck bringen wollen, da wir für das ganze Blatt haben: „Mongdreh, Mongdreh — ja's reimt sich gleich auf Schnee!“ Drum rieselt's so weiß jeh die grüne Beeme — Nee so marcht wirklich doch bei uns der heieme — Und hier soll was besonders sin? — o je! — Th. B. i. B. Sie teilen uns mit: In Basel soll ein neues satir.-humor. Blatt „s Basler Storgennet“ ins Leben treten, das die städtischen Verhältnisse und Begebenheiten behandelt; mit den Kalblättern beabsichtigt es, so viel als möglich im Frieden zu leben; bloss dem „Vorwärts“ soll das Lebenslicht ausgeblasen werden, dagegen will es mit der „Allgemeinen“ etwas siebzehn, was im frommen Basel bekanntlich noch Niemand geschadet hat. Die Nachfrage entzückt uns und höchstlich wird die Haftnacht das „beabsichtigte“ Kind zur Welt bringen. — F. C. Besten Dank für die Einladung zum Kappnabend. Ein fröhliches Profil! — M. M. i. H. Aufzubret und das Thema für Lachfreunde nicht besonders geeignet. — H. S. i. L. Machen Sie eine Faust, wenn Sie keine Finger haben. Uebrigens können wir Ihnen nur Beifall zollen, wenn Sie von Ihren Schülern kurze Aufsätze und lange Würste wünschen. Die nächste Woche bringt Ihnen weiteren Bericht. — E. E. i. M. Fragen Sie gef. Mittwoch auf P. R. nach. — Origenes. Ja, sparen, sparen, sparen — an Strophen, sonst wissen wir nicht wohin damit. — A. S. i. S. Drifft sich wieder nicht, weil abwesend. — H. F. i. T. Im Bieler Express stoken wir auf folgendes Interat: „Sel. Dr. med. . . . Arztin für Frauenleiden, em p fängt zu Biel jeden Donnerstag von 2-4 Uhr nachmittags.“ Wenden Sie sich gef. an diese Adresse, etwas besseres wüssten wir augenblicklich nicht. — Peter. Schönen Dank und Gruß. — R. i. Cat. Der Brief hat uns Freude gemacht, Dank dafür. Grüße bestellt. Ueberall guter fröhlicher Geist. — Augustin. So, auch endlich wieder einmal. Sind sie taub dort oben? Gruß. — Verschiedenes. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen

Gegründet im Jahre 1842.

Pilsner Bürgerbräu in Flaschen.

Carl Haase, Bierdepot, Zürich V.

Telephon 2941.

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, Zürich. (4

Ausverkaufspreise auf hochmoderne

Stoffe

27^{1/2} Cts. Zum Beispiel:
pr. Meter elegante moderne
zu Blousen, Kleidern, Schürzen, Ri-
deaux, Wäsche etc. geeignet. Sämt-
liche Stoff- und Confections-Vorräte
enorm billig.

Muster sämtlicher
Stoffe
franco ins Haus.

Oettinger & Cie.

Zürich 6